

# An Europa glauben

Von Leni Hirschmann

Irgendwann Ende Februar sitzt du in deinem kleinen WG-Zimmer und fühlst dich leer.

Du hast gerade die Tagesschau geguckt, so wie du es ab und zu tust.

Ab und zu, wenn du wissen willst, ob es heute eine gute Nachricht gibt.

Doch auch heute wirkt die Welt trist und schwer.

Hanaus Attentat jährt sich, die Ampel streitet, Nawalny ist gestorben.

Und so geht es immer weiter,

Du willst dich eigentlich nur noch ausruhen,

Wärst jetzt lieber irgendwo in der Sonne am blitzblauen Meer,

in Italien, Albanien oder doch eher Spanien?

Du weißt, dass es nicht nur dir so geht.

Das macht es weniger schlimm und gleichzeitig viel schlimmer.

Gelähmt zu sein von der Schnelle und Heftigkeit, mit der, Welle für Welle, die nächste Krise ans Ufer braust.

Bedrückt zu sein von der Selbstverständlichkeit von Hass unter Menschen.

Beschämt zu sein von all den Privilegien, mit denen man aufgewachsen ist, aber viele andere nicht.

Wut zu empfinden gegenüber militant-mürrischen Macho-Machthabern, die, so alt wie sie sind, schon an die Sargwand klopfen, aber dennoch meinen, sie wären der Mittelpunkt der Erde.

All das kennst du, und viele andere aus deiner Generation auch.

Dann denkst du: Es ist doch auch ein bisschen ein Privileg, solchen Weltschmerz zu spüren,

Weil worüber wir hier mit gehobenem Zeigefinger bedächtig moralisch sprechen,

ist gar nicht unsere Lebensrealität.

Andere Menschen fragen sich täglich: Was kann ich mir heute zu Essen leisten, wie finanziere ich die Schule meiner Tochter und werden wir nächstes Jahr noch hier leben können oder wird es so heiß, dass die Ernte erneut ausbleibt, die Tiere straucheln und wir verdursten?

Für unseren Weltschmerz fehlt ihnen die Zeit, Kraft, Kapazität,

Weil worüber wir reden, das ist ihre Realität.

Und viel zu oft reden wir nur über sie, nicht mit ihnen.

All das denkst du irgendwann Ende Februar in deinem kleinen WG-Zimmer  
Und es ergibt keinen Sinn.  
Wirre Gedanken in chaotischen Zeiten.  
Trotzdem beginnst du diese Zeilen zu schreiben.  
Denn du willst glauben, hoffen, träumen...an Europa?

Lass mal an Europa glauben,  
An die 12 Sterne auf Himmelblau  
Und viele weiße Tauben,  
An Justitia, die gerechte Frau.  
Dann vielleicht irgendwann scheint die Welt weniger grau.  
Und wo dein sanfter Flügel weilt,  
Werden alle Menschen Brüder und Schwestern.

Aber was ist dieses Europa, an das wir glauben sollen?  
Naja, Europa ist zum Beispiel, wenn Borschtsch, Paella und Manti sich vereinen,  
Und wir zu Stromaes „Papaoutai“ weinen,  
Wenn wir mit Perso nach Bukarest trampeln,  
Und oben in Finnland unter Polarlichtern campen.

- Freiheit

Europa ist auch da, wo jeder jeden küssen kann,  
Wo gilt: „my body, my choice“  
Und ich alles schräge, schrille, starke tragen kann,  
Mir nichts sagen lassen muss von einem Mann.

- Gleichheit

Europa ist auch da, wo Ukrainer Zuflucht finden,  
Und Menschen, Kulturen sich verbinden,  
Wo Hunderttausende gegen Putin auf die Straße gehn',  
Und für die Demokratie und Frieden aufstehn'.

- Solidarität

Europa ist aber leider auch da,  
Wo die Frau mit dem höchsten Amt in der EU keinen Stuhl bekommt.  
- Dear Mr. Erdogan, give her a seat.  
Or next meeting you will be the one watching from the street.  
Wo Gewalt an Außengrenzen halt einfach passiert  
Und Flüchtende zwischen Urlaub und Stacheldraht auf griechischen Inseln gestrandet,  
Vor den Toren Europas,  
Auf ein besseres Leben hoffen oder es längst aufgegeben haben.  
Wo demokratische Prinzipien in Frage gestellt werden,  
Und Faschismus erneut frischen Nährboden findet.  
Es heißt immer: „Geschichte wiederholt sich nicht.“  
Doch 1933 scheint so nah wie noch nie,  
Ja, manchmal scheint Europa wie eine gut gemeinte Dystopie,  
Eine blasse schwarz-weiß, heile-Welt-Kopie,  
In der die Ode an die Freude Melodie  
Als letzte harmonische Klang-Fantasie  
Allmählich verhallt.

Ja, Europa ist nicht immer einer Meinung sein  
Und trotzdem brech' ich dir dafür nicht das Bein.  
Europa ist nicht immer love peace and harmony  
und Friede, Freude, Eierkuchen.  
Kein endloser Austausch französischer Küsschen zwischen Macron und von der Leyen.

Aber genau darum geht es doch: ums Kompromisse suchen,  
Selbst nach 90 Stunden Gipfeltreffen  
In stickigen sterilen Konferenzräumen voller stinkender schwarzer Lackschuhe.  
Ums Aushalten, wenn's brenzlich wird,  
Ums Kämpfen, wenn alles aussichtslos erscheint.  
Differenzen akzeptieren und sich am Ende die Hand reichen können.  
"Merci" und "Prego" sagen, "Cómo estás" fragen.

Lass mal an Europa glauben,  
An die 12 Sterne auf Himmelblau  
Und viele weiße Tauben,  
An Justitia, die gerechte Frau.  
Dann vielleicht irgendwann scheint die Welt weniger grau.  
Und wo dein sanfter Flügel weilt,  
Werden alle Menschen Brüder und Schwestern.

Denn es geht gar nicht um die Vollendung oder Perfektion Europas.  
Europa ist ein Prozess, dynamisch:  
Mal wachsend, mal stagnierend,  
Mal pulsierend mit Kraft, dann wieder schlaff,  
Mal lauter, mal leiser.  
Gute Dinge brauchen Zeit und Veränderung passiert nicht von jetzt auf gleich,  
Von heute auf morgen.

Aber solange du den sanften Flügel spürst,  
Die 12 Sterne auf Himmelblau und viele weiße Tauben siehst,  
Scheint alles weniger grau.  
Solange ein Feuer der Hoffnung in dir schlummert,  
Streue Funken der Zuversicht und erfreue dich an dieser verrückten Welt.

Es beginnt in den Köpfen mit Freiheit, Gleichheit und Solidarität.

Denn wenn du an Europa glaubst,

An die 12 Sterne auf Himmelblau

Und viele weiße Tauben,

An Justitia die gerechte Frau,

Dann glaubst du auch an diese schrecklich wunderschöne Welt.